

Ein einfaches Leben, ein großartiger Film

Fünf Preise gewann der Film "Ein einfaches Leben" der Regisseurin Ann Hui - einer Legende des Hongkong-Kinos - auf dem Filmfestival von Venedig, darunter den für die beste Darstellerin.

Im Gedränge eines Marktes lernen wir die Heldin kennen: Chun To, gespielt von der Hongkonger Schauspielerinnen-Legende Deanie Yip. Sie ist eine ältere Frau, die alltägliche Handgriffe verrichtet: Sie bereitet in einer kleinen Küche ein Essen zu, brät Gemüse an, trägt Schälchen voller Reis. Sie kocht für einen Mann in mittleren Jahren. Und während er genüsslich das Festmahl verzehrt, betrachtet sie ihn von der Küche aus.

Ein Schlaganfall reißt Chun To aus ihrem bisherigen Leben. Sie kommt in ein Altersheim. Seit sechzig Jahre ist die aus ärmsten Verhältnissen stammende Chun To im Haushalt einer wohlhabenden Hongkonger Familie beschäftigt. Zu ihren Zöglingen gehört auch der unverheiratete Roger, ein Filmproduzent, gespielt von dem Hongkonger Action-Star Andy Lau. Er ist der einzige Familienangehörige, der Hongkong nicht verlassen hat, der nicht nach England oder in die USA oder nach Festlandchina ausgewandert ist. In seiner Wohnung sorgt Chun To immer noch für den Haushalt, die Wäsche, die Einkäufe.

Hat Ann Hui, die große Regisseurin des Hongkong-Kinos also ein Sozialdrama gedreht? Eine Film über Arm und Reich in Hongkong? Ein Film über die asiatische Klassengesellschaft? Ja, und doch erzählt dieser Film viel mehr.

Szene aus dem Film "Tao Jie - Ein einfaches Leben" © Fugu Filmverleih Detailansicht des Bildes Roger besucht seine ehemalige Dienerin im Pflegeheim. Zwischen beiden entwickeln sich zarte Bande. Oder werden sie nur jetzt erst sichtbar? Etwa über Rogers tiefe Zuneigung zu Chun To, die ihm näher steht als seine leibliche Mutter. Denn es war die Dienerin, die ihn als Säugling in durchweinten Nächten beruhigte, die ihn umhegte, umsorgte, die ihn aufzog. Und eines Tages geschieht das, was niemand verhindern kann: Tao Jie erleidet einen Schlaganfall. Sie kommt ins Altersheim.

Er werde sie besuchen, sagt Roger. Wie man der Oma, der Großtante halt sagt, dass man sie besuchen werde. Aber Roger besucht Tao Jie wirklich. Er teilt mit ihr ihre Schwierigkeit, sich an das Leben im Heim zu gewöhnen, an die dementen Mitbewohner, an die beengten Wohnverhältnisse, an den kontrollierenden Tonfall des Pflegepersonals.

Aber auch hier wandelt sich der Film nicht zum Sozialdrama. Ohne die Augen vor dem Drama eines Lebensendes zu verschließen, erzählt er die Geschichte von Tao Jie und Roger - vorsichtig, behutsam, voller Mitgefühl.

Langsam weicht das Verhältnis zwischen Dienstbotin und Herrn einem anderen: Man könnte es das befreite Miteinander zweier Menschen nennen. Oder auch eine tiefe Liebe. Ist es eine Freundschaft? Ein Mutter-Sohn-Verhältnis? Egal! Diese Verbundenheit wird erzählt durch Blicke, Gesten, kleine Berührungen. Oder auch durch Rogers Fürsorge als es Tao Jie immer schlechter geht. Oder durch einen Tanz, den er mit ihr, die inzwischen im Rollstuhl sitzt, vollführt.

Szene aus dem Film "Tao Jie - Ein einfaches Leben" © Fugu Filmverleih Detailansicht des Bildes Der Film erzählt von der Schönheit tiefer Gefühle. Es passiert etwas in diesem Film. Man kann es die Entstehung zarter Empfindungen nennen. Oder die Schönheit tiefer Gefühle. Denn seit sich in Hollywood die Kunst des Melodrams mehr oder weniger verloren hat, ist es das asiatische Kino, das auszieht, diese Lücke zu füllen. Und zwar manchmal auf ganz wunderbare Weise.

"Ein einfaches Leben" heißt der Film und um nichts anderes handelt es sich: Um ein einfaches Leben - das in seiner Einfachheit so berührend ist, dass man Taschentücher mit ins Kino mitnehmen sollte. Und nur, weil dem Verleih dieses Films das Geld für eine deutsche Sprachversion fehlt, sollte man keinesfalls auf die unvertitelte Fassung verzichten. Denn letztlich ließe sich der Film auch ohne Untertitel verstehen. Was uns die Tonspur über das Leben in Hongkong, dieser verrückten, gedrängten, überhitzten Metropole erzählt, bedarf zum Beispiel gar keiner weiteren Informationen.

Ein einfaches Leben. Ein einfacher Film. Ein großer Film.

von Katja Nicodemus | NDR